nämlich auch Thee, und hierüber eine kleine Betrachtung aufzustellen, bietet des Interessanten nicht wenig.

Ein englischer Arzt hat nachgewiesen, dass diese neue Mode, welche in seinem Heimathlande Wurzel gefasst hat, die Zahl der an Nervosität Leidenden bedeutend erhöht hat. Nun ja! das fehlte noch! Es wird wohl noch nicht genügt haben mit den bis dahin bekannten ursächlichen Momenten der Nervosität, als da sind: Der täglich schwerer werdende Kampf um die Existenz, die stets lebhaft und andauernd in Anspruch genommene körperliche und geistige Spannkraft des Individuums, die hereditäre Belastung, die sogenannte „moderne“ Erziehung, das Opium, der Kaffee, der Tabak, der Alkohol u. s. w. u. s. w.

Der grüne Thee, das heisst, die an der Luft getrockneten, in Gefässen erhitzten und dann zusammengerollten Blätter des Theestrauches, wird nun auch beim five o' clock in Cigarrettenform geraucht, was in weit grösserem Maasstabe, als unmässiges Trinken des Theeaufgusses, grosse Nervosität und Schlaflosigkeit nach sich zieht.

Das zur Neige gehende Jahrhundert wird nicht mit Unrecht das *Jahrhundert der Nervosität* genannt, und in Anbetracht dieses, ist es ja auch nicht mehr wie natürlich, dass man sich bemühe, vor 1900 Alles angewandt zu haben, damit später unsere Nachkommen nicht sagen können, unser Jahrhundert hätte diese Benennung nicht vollauf verdient.

Dr. *Ernest Feltgen.*



Die Schlange in der Mythe und in der Wirklichkeit.

Von **H. Schliep.**

(Forts. II.)

In unsern Sagen, wie diejenige der Melusine, oder dem Fräulein vom Johannisberg, erscheint die Schlange mit einem goldenen Schlüssel im Munde, den der betreffende Jüngling, welcher zur Erlösung schreitet, mit dem Munde muss übernehmen. Das „Erlösen“ wird in alter Sprache mit loset gegeben, welches auch „höret“ bedeutet. Also er höret die Schlange (das Wissen), von Mund zu Mund gesprochen. Es bestanden also bei uns ebenso die Mysterien, wie in allen Ländern,

welche die Urreligion besassen. Schriftliche Mittheilungen bestanden nicht, nur von Mund zu Mund wurde die Wissenschaft übertragen. Dieses ist der Sinn der Sage von der Schlange mit dem goldenen Schlüssel.

Der Vollständigkeit wegen haben wir noch zu den Eigenschaften der Schlangen, welche die Mythologen aus symbolischen Gründen denselben zuschreiben, „den Schrecken" zu behandeln. Furcht und Schrecken lassen sich durch eine Menge Worte ausdrücken. Dass ein Schlangenname sich auch mit Furcht oder Schrecken übersetzen lässt, und dadurch die Schlange zum Symbol desselben wird, können wir aus unserer Heimatssprache nachweisen. So ist ein bekanntes Wort für fürchten *graulen*. Der bekannte Drache von Metz heisst Grauly und ist dieser Name ein richtiger Schlangenname, denn Graul ist aus Giraulen, „wenden", zusammengezogen. Ein zweiter Beweis bringt das Wort Ferter, Fürter, es ist der Fürchter, zugleich führt St. Georg diesen Namen. Fert, fürt, bedeutet Drache und „Er" ist der Name Tyrs, des Gottes des Krieges und Sieges der Deutschen. Drachensieger hat die Bedeutung von Ferter und zugleich Fürchter. Merkwürdig ist, dass der Name der Stadt Erfurt, das versetzte Furter ist, und als Stadt des Drachensiegers gelten muss, hat auch ihre Drachensage und ihre Cyriakburg. St. Cyriak führt bekanntlich den Drachen als Attribut. — Das griechische Tarache= Furcht stimmt sogar mit unserm altdeutschen Trache, Drache, Schlange.

Allgemein ist der Drache für wachsam bekannt. Dass diese Eigenschaft auf irgend einem Wortspiel, Wortgleiche, beruht, ist nach allem, was wir bereits entziffert haben, ausser Zweifel. Wake ist niederdeutsch das Wachen, ebenso Warte hochdeutsch. Wâke ist lithauisch der Drache.

Warte ist ein deutscher Name für Drache. Die Herrn von Wartensleben (gräfliche Linie) führten auch im Wappen ein solches Thier. Dass aber Warte auch, in der That, der Grundbedeutung, wenden, ringeln, für Schlange entspricht, geht aus dem niederdeutschen wartel=Ring hervor. Auch heisst der *Enterich*, „*Wartel*", der auch den Namen *Drachen* führt, weil er am Schwanzende den bekannten Federring trägt.

Von einem besondern Schlangenkultus kann bei den Urvölkern also keine Rede sein, weil die Schlange innig mit der Gesammtreligion verwoben war; ausserdem konnte die Schlange auch beliebig ersetzt werden. Es bestanden in den Mysterien gewisse Fingerzeige für die Eingeweihten, um Irr-

thümer bei Lösungen mystischer Geheimnisse zu vermeiden. So lautet eine Lehre; „Der Stier erzeugt den Drachen oder der Drache erzeugt den Stier". Dieses ist so zu verstehen, dass man für Stier=Drache oder Schlange setzen kann, und umgekehrt. Es ist dabei vollständig gleichgültig, aus welcher Sprache man die Namen nimmt. Wir führen als Beispiel an:

fara altdeutsch Stier; fara spanisch Schlange; lateinisch trio Ochse terio Drache; Schlange (Theriak Schlangengegengift, therionarca=Schlangenbetäubende, eine Pflanze); alt irisch segh der Stier, franz. sega Mastixschlange; Tyr dänisch der Stier franz. tyrie Purpurnatter; Boli altnordisch der Stier, spanisch Bolis der fliegende Drache; Bakis der bekannte Stier der Mythologie; ital. Baco Wurm (Schlange). u. s. w.

Die Marsen, ein germanischer Volksstamm, standen nach Tacitus in dem Ruf, Schlangenzauberer zu sein. Wie die Schlange an die Zauberei kam, haben wir erklärt. Dass die Marsen aber sich diesen Ruf erwarben, liegt an ihrem Namen, welcher auch Schlange und Stricker bedeutet. In der Schiffsprache ist „marlen" mit Seil umwickeln, worin schon die ganze Erklärung enthalten ist. Das bekannte Dorf Marpingen trägt einen doppelten Schlangennamen. (Siehe oben pinga). In Echternach lebte eine Sage, dass Pfingsten die Schlangen in Menge zusammenkämen. Dieselbe Sage ist auch an andern Orten heimisch z. B. bei Linn (Unterrhein) Sie steht im Verband mit dem niederdeutschen Wort, pingsten=Pfingsten. Ping Schlange und ten Schlange (tenia=Wurm). Lin ist ebenfalls ein nordischer Name für Schlange.

Die sogenannten Schlangenthürme der germanischen Mythe sind Erfindungen der Skalden, aber treffliche Wortspiele.

Bei den bereits oben erwähnten Verwandlungen von Menschen in Schlangen kommt hauptsächlich die von Jungfrauen in Betracht, aber der Name alter Drache für ein Weib ist ebenso zu erklären, wie die Verwandlung von Männern in Drachen.

Hierdurch erklären sich die Schlangen oder Drachen mit Menschenköpfen beiderlei Geschlechtes von selber.

Niederdeutsch hiess eine Jungfrau oder Mädchen Marthe; das Wort Mârth bedeutet auch Mensch in der Zend und persischen Sprache. Dass es auch Mädchen bedeutet, darf nicht befremden. *Der* Mensch und *das* Mensch stehen sich auch in unserer Sprache noch gegenüber. Das Wort bedeutet auch Drache. Die heilige Martha führt desshalb,

als Symbol der Jungfräulichkeit den Drachen. Sie ist Schutzpatronin von Taraskon der Drachenstadt, denn auch Tarasc oder Tarasque ist ein Drache. Schlangenfräulein findet man in den Mythen aller Länder und auch Luxemburg besitzt deren. (Siehe Dr Gredt: Sagen).

Alle alten Göttinen Minerva, Venus, Isis, Pallas, Ceres, u. s. w. hatten die Schlange als Symbol, auch waren sie alle jungfräulichen Charakters.

Ein bösartiges Weib oder Hausdrache ist leicht in einen Drachen zurückzuführen. Wiv, wîf, ist ein Weib im Niederdeutschen und quad ist böse. Quadvive ist ein Drache aber ebenfalls; quad und quadde ist ein Wurm, quaderbizli, quaderkwetschi sind Eidechsen (Würmer), quate Engerling (Wurm). Englisch ist quaviver (mascul.) ein Meerdrache u. hat männliche Endung. Quad verkürzt quâ ist für böse noch in ganz Niederdeutschland im Gebrauch. Der Teufel ist als Schlange oder Drache mit einem gehörnten Menschenkopf versehen; Japan und auch China, das Drachenreich, versehen ihre Drachen ebenfalls theilweise in ihren Drachenvorstellungen mit Menschenköpfen, desgleichen Mongolen und Tartaren.

Uralt ist der Ausdruck „Die Rebe ist vom Teufel (Typhon)“ dieses Wortspiel, denn ein solches ist es, gründet sich auf den Teufel als Schlange. Lateinisch ist das einfach zu erklären, denn eine alte Rebe heisst in dieser Sprache „draco“ und ebenso der Drache.

Der Drache des Wahns heisst eine Redensart von Dichtern, hie und da gebraucht. An dieser Redensart ist nichts wahr, weil ein Drache nicht existirt. Indessen gibt es ein Name für Drache Wân und auf diesen schlägt das Wortspiel. Die Wahnerheide (gegenüber Bonn) ist eine Drachenheide und der Fluss Wahn (Wan) selbstverständlich im Wortspiel ein Drachenfluss; als solcher kommt schon ein Fluss Wân in der Edda vor. In jener Gegend (bei Wahn) sind eine Menge Ortsnamen, welche in sich Drachenbedeutung tragen, auch der Drachenfels gehört hierhin.

Reben und Ranken können Schlangennamen tragen, wie wir oben bemerkt haben. Eine gewaltige Ranke ist aber die Vanille und der Sinn dieses Wort ist „die Schlängelnde“, denn Van (Wan) ist wie bereits gesagt Drache oder Schlange.

Nach der Mythe liegen Schlangen oder Drachen auf der Heide. Dieses ist auch Wortspiel, denn heid ist das Gold und dieses Gold ist der Inhalt oder das Wissen des Drachen.

Heidenreichthum, Heidengeld, diese heute noch gebrauchten Worte, sind Goldreichthum, Goldgeld zu übersetzen; heide als in der Bedeutung Unchrist oder Steppe haben mit den Worten hier nichts zu thun und geben keinen Sinn für die Art und Weise, wie sie gebraucht werden.

Diese rein mystische Beziehungen der Drachen oder Schlangen zum Golde versuchten die Alchymisten praktisch zum Goldmachen zu verwenden und manche Schlange, wanderte zu den Metallen im Schmelztiegel, um deren Umwandlung in Gold zu beschleunigen. Der zu ungeheurem Reichthum gelangte Italiener Stefano Vinacche, ein Goldmacher in Paris, unter Ludwig XIV., starb 1704 in der Bastille. Er hatte bei seinen Operationen des Goldmachens eine bunte Schlange zur Hand. Vielleicht wusste er etwas vom alten Schlangengold der Sage und gebrauchte die Schlange als Schreckmittel, um sich nicht in die Karten sehen zu lassen. Die Schlange hat überhaupt nichts mit Metall zu thun, es sei denn, dass einige eine metallähnliche Farbe besitzen, wie Erz und Kupferschlangen oder Bleinattern. (Forts. folgt.)

Wir bringen nachstehend die kurzen Referate über die 2 **Gauversammlungen**, welche in Wiltz, während der Herbstferien, unter Leitung des Herrn Vice-Präsidenten Prof. *Klein* gehalten wurden. Dieselben wurden von dem Vereinsmitgliede Herrn *Feld* in der *Ardenner Zeitung* publizirt:

Wiltz, 25. Aug. Zu einem recht anregenden Abend gestaltete sich derjenige vom Dienstag für die Besucher der Fauna- Sitzung im Café Ernest Schaack. Etwa 60 Herren aller Stände hatten sich eingefunden, um den recht interessanten Darbietungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete, welche hier von berufenster Seite in fasslicher Darstellungsweise geboten wurden, zu lauschen. Nachdem der Vicepräsident der Gesellschaft, Herr Professor Dr. Klein, die Anwesenden begrüsst und die Aufgaben des Vereins kurz dargelegt, verlas er einen Brief des Vereinspräsidenten Herrn Dr. Ernest Feltgen aus Luxemburg, welcher die Wiltzer Local-Versammlung aus der Ferne bestens begrüsste. Sodann ging Herr Klein zu verschiedenen naturwissenschaftlichen Mittheilungen, mikroskopischen Demonstrationen, sowie zu einem hochinteressanten Vortrag über Mikrobien über, welches ihm wohlberechtigten Beifall einbrachte. Nachdem auch noch mehrere mnemotechnische Experimente exekutirt worden waren, hatte der erste Theil der Versammlung sein Ende

erreicht. Herr Georges Faber dankte Namens der Anwesenden Hrn. Professor Klein bestens für seine grossen Bemühungen und die vortrefflichen Leistungen und gab dem Wunsche Ausdruck, noch öfters ähnliche Zusammenkünfte verwirklicht zu sehen. Da auch schon vorher aus der Versammlung heraus das nämliche gewünscht worden war, so wird in etwa 14 Tagen eine zweite derartige Sitzung stattfinden. Den Schluss des belehrenden und zugleich unterhaltenden Abends bildeten mehrere heitere Declamationen, welche ebenfalls die beste Anerkennung fanden.

Wiltz, 8. Sept. Die am Dinstag Abend abgehaltene zweite Localsitzung des wissenschaftlichen Vereins „Fauna" war ebenso stark besucht wie die erste und gestaltete sich durch ihre grosse Mannigfaltigkeit zu einer recht lehrreichen und unterhaltenden. Zu Anfang der Sitzung wurde der Termin zu einer Excursion zwecks Besichtigung verschiedener Pilzearten auf Montag den 21. September, Nachmittags 3 Uhr festgesetzt; Zusammenkunft im Locale Ernest Schaack; ein Jeder ist dazu willkommen. Sodann hielt Herr Professor Dr. E. Klein einen Vortrag über die verschiedenen Pilze und gab die Merkmale zur Unterscheidung von essbaren und giftigen Arten an. Recht interessant gestaltete sich der jetzt folgende Theil der Sitzung, in welchem mehrere Gegenstände aus dem Transvaal, die ein anwesender Herr von dort mitgebracht hatte, erklärt wurden. Es war dies ein goldhaltiger Stein, ein Haifischschädel, ein Antilopengehörn, Pflanzentheile, Geldsorten, sowie eine prächtige Serie photographischer Aufnahmen von dort. Nachdem jetzt noch mehrere bemerkenswerthe naturwissenschaftliche Demonstrationen zur Vorführung gelangt, hielt Herr Dr. Klein einen mit grösstem Beifall aufgenommenen populär wissenschaftlichen Vortrag über die Einheit und Erhaltung der Kraft, in welchem er darthat, dass alle treibende und bewegende Kraft ihren Ursprung in der Sonne hat. Den Schluss der offiziellen Sitzung bildeten Enthüllungen und Experimente, worin der Redner, Herr Dr. Klein den Spiritismus in seiner ganzen Lächerlichkeit zeigte. Hiermit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht. Herr Georges Faber dankte Herrn Dr. Klein für die durch ihn gebotenen genussreichen Stunden und knüpfte hieran die Hoffnung, in spätern Ferien wieder ähnliches erwarten zu dürfen, womit er dem Wunsche der Anwesenden aus dem Herzen sprach. Ueber das Gesehene und Gehörte fand sodann noch in gemüthlichem Beisammensein ein reger Meinungsaustausch statt.

Luxemburg. — Buchdruckerei P. Worré-Mertens.